

Nur der Irrtum weist den Weg zur Wahrheit

Wolfgang Sofsky

Es gibt kein faires Maß: Jede Beschränkung der Meinungs- und Redefreiheit ist unvernünftig [Reflektiert nicht auf den Ort, an dem Meinung und Rede frei geäußert wird; setzt also voraus, dass private und öffentliche Meinungen und Reden identisch wären, - sowohl ihrem Inhalt wie ihrer Wirkung nach. Dem Inhalt nach mag Identität regieren, der Wirkung nach gewiß nicht. Nun ist aber für jedes Meinen und Reden das Wirken substantiell - noch das private Selbstgespräch kann moralisch oder nicht sein - daher ist es ein Irrtum, ohne Reflexion auf den Ort (Anlaß, Wirkung) und den Inhalt (Wahrheit der Meinungen und Sache) die These auszugeben: „Jede Beschränkung der Meinungs- und Redefreiheit ist unvernünftig.“

Das Gegenteil ist wahr: diese Unbeschränktheit ist unvernünftig, weil das Unbeschränkte keine Kategorie ist, die Wahrheit (unserer Meinungen und Reden) begründen und belegen kann. Insgeheim dürfte der radikalisierte Liberal-Standpunkt bezüglich Meinen und Reden einen Ort gleichsam jenseits von Vernunft und Unvernunft anräumen, ein neutrales Jenseits, in dem von Tag zu Tag aufs Neue ausgemeint und ausdiskutiert wird, was heute wahr oder nichtwahr sein soll. Ein sophistisches Argument. Über die Wahrheitswerte des Kleinen Einmaleins sind Meinungswerte weder sinnvoll noch nötig.]

Für die geistige Wohlfahrt der Nation ist die Freiheit der Rede und Gedanken unverzichtbar.

[Die Gutheit und Wahrheit, Vernünftigkeit und Richtigkeit, ja auch nur die Nützlichkeit von Rede und Gedanken wären unendlich besser für die allgemeine, gar geistige Wohlfahrt, als die hier als Freiheit angesprochene Freiheit, die in dieser Unbestimmtheit von Willkür noch nicht zu trennen ist. Bosheit, Falschheit, Unrichtigkeitsweisen jeder Art sind in ihrem Kern nichts anderes als - verwirklichte - Willkürfreiheit. ]

Sie verhindert den Stolz des Dogmatismus und bewahrt vor den Versuchungen der Selbstgerechtigkeit.

[Sie wäre aber als unbegrenzte Meinungsfreiheit nur eine andere Variante von Dogmatismus, was an Poppers und ähnlichen Positionen aufgezeigt werden kann. Nichts dürfe der Folter des trial-and-error Gefängnisses entzogen werden; wie aber steht es mit diesem Satz, mit dieser Meinung selbst? Sie ist nichts als eine freie Behauptung freier Willkür, eine metaphysische Belanglosigkeit. Wäre das Leben nichts als ein fortgesetztes „Problemlösen“, wäre es auf der geistigen Stufe des Kreuzworträtsel-Lösens angekommen.]

Das Gefühl eigener Unfehlbarkeit stützt sich meist auf die Unterdrückung anderer Meinungen.

[„Meist“ ist eine Einschränkung, die der Autor nicht so schamhaft und flüchtig verbergen sollte. In welchen Fällen und aus welchen Gründen haben wir ein Gefühl nicht nur, sondern sogar ein Wissen über die eigene Unfehlbarkeit? Darüber sollte man nicht schweigend hinweggehen, darin sollte man - wahr, gut, richtig - redend und denkend herumgehen. Dies wäre Aufklärung, das Gegenteil ist Antiaufklärung.]

Ohne Widerspruch bleibt nur die Wiederholung der immer gleichen Ideen.

[Dies gilt auch für die „Idee“, dass in Staat und Privatleben die Meinungs- und Gedankenfreiheit zum Gott und höchsten Gut soll ausgerufen werden. Sie wird wiederholt und wiederholt, mal von diesem, mal von jenem „Liberalen“ und dessen grenzenloser Liberalität, und sie bemerkt nicht, dass ihre Kehrseite schon mitgeht und auf Um- und Zuschlagen wartet: Totalitarismus.]

Je häufiger ein Gedanke jedoch wiederholt wird, desto glaubhafter erscheint er.

[Dies die reflexionslose Selbstreflexivität von Ritual; weniger geschwollen: wir wiederholen einen Satz und dessen Inhalt, den wir in der Kindheit und nach dieser unentwegt wiederholend wiederholen, weil er uns die Geborgenheit einer gesicherten Wahrheit und Lebensführung vermittelt. Darin scheint das Kleine Einmaleins von religiösen Gebeten nicht unterschieden; und auch noch der Gebrauch unsrer sogenannten Muttersprache wird glaubhaft, weil sie uns erlaubt, zueinander und miteinander, ineinander und selbstander zu denken und zu reden.]

Nicht auf begrifflicher Klarheit, empirischen Beweisen und logischen Schlußfolgerungen gründen viele Überzeugungen, sondern auf purer Gewohnheit.

[Womit der Autor ein hübsches Beispiel gibt für das, was er beklagt, eine beklagenswert unbemerkt bleibende Selbstanwendung, - sie entspringt begrifflicher Unklarheit, - eine alte sophistische Selbstblendung.]

Nur der Streit kann aus der Mannigfaltigkeit der Behauptungen die Wahrheit herausfiltern.

[Niemals der Streit an sich, denn dieser ist nur eine Form, nur eine Art und Weise der Gedankenfindung von Gedankeninhalten; schon das Plaudern genügt oft und zumeist durchaus, um die Vielfalt der Meinungen nach verrückt und weniger verrückt zu sondieren. Auch der Widerspruch ist nicht die Wahrheit selbst, sondern nur eine Kategorie, unter der sie allerdings existieren muß.]

Um eine Beschreibung als wahr und ein Gebot als richtig zu erkennen, bedarf es der vollständigen Freiheit zur Gegenrede und Mißbilligung.

[Aber diese Voraussetzung allein genügt nicht; sie ist *conditio sine qua non*, - nicht mehr. Um zwischen wahr und falsch, richtig und unrichtig zu unterscheiden, bedarf es vor allem eines Kriteriums, einer Skala von Kriterien, um den wirklich vorhandenen Unterschied erkennen zu können. Du sollst nicht stehlen, du sollst nicht sagen:  $2+2=5$ , diese und ähnliche Wahrheiten dürfen gerade nicht dem Willkürgeschwätz der Meinungsfreudigen und ihrer Despoten ausgeliefert werden. Zur „Vollständigkeit“ von Freiheit gehört eine ganze andere „Vollständigkeit“ als die hier gemeinte: die von Wahrheit und Vernunft nämlich.]

Nur durch Korrekturen werden Menschen - manchmal - klüger, nur der Schmerz des Irrtums weist ihnen den Weg zur Wahrheit. Das Gute an einem Fehler ist, daß man ihn beim nächsten Mal wiedererkennt.

[Also scheint es Wahrheit und Gutheit doch zu geben; warum redet und denkt unserer Freiheitsapostel immer nur vom Weg, nicht vom Ziel? Ist er dort noch nicht angekommen, dort noch nicht gewesen? Was will er uns dann vom Weg und von der Richtung erzählen? Wie können wir seine Rede und Denke von der falschen des Verführers unterscheiden? ]

Daß sich Wahrheiten beweisen und Normen ein Stück weit begründen lassen, rechtfertigt jedoch keine Zensur falscher oder verderblicher Ideen.

[Wahrheit und Normen, die sich nur „ein Stück weit begründen“ ließen, wären keine Wahrheiten und keine Normen. Sie wären Bruchstücke von Wahrheiten und Normen, wenn überhaupt. Daher ist der ganze Satz schief: aus ihm kann die Berechtigung einer Abwehr des Falschen und Verderblichen nicht abgeleitet werden. - Wenn sich die Wahrheit, Du sollst nicht stehlen, nur ein Stück weit begründen ließe, dann allerdings könnte man die Gegenwahrheit: Du sollst - gegebenenfalls - stehlen, nicht bekämpfen und nicht verbieten, - das „Zensurieren“ ist ein harmloser Akt verglichen mit der sittlichen Aufgabe jeder Gesellschaft, jedes Staates, Diebstahl nicht bloß in Rede und Gedanken hintanzuhalten.]

Der Mißbrauch des Verstandes ist kein Grund, seinen weiteren Gebrauch zu verbieten.

[Ein eitles Spiel mit „ein Stück weit“ Kant; der Missbrauch des Verstandes liegt aber genau darin, unverständigen Verstand einfach hinzunehmen und nicht zu bekämpfen. Über den richtigen und gar wahren Gebrauch des Verstandes wäre also zu reden und zu denken, nicht

nur über die Freiheit, in einer liberalen Gesellschaft auch das Gegenteil jederzeit zulassen zu müssen, um nicht der Despotie und Diktatur von Ideologien anheimzufallen. Aber keine Diktatur und Despotie ist jemals dadurch überwunden worden, dass sie mit Meinungs- und Gedankenfreiheit als solcher, sondern stets nur, dass sie mit wahren und guten Meinungen und Gedanken (und der daraus folgenden Praxis, meist sogar mit Krieg) bekämpft und besiegt wurde.]

Und es ist auch nicht gerade ein Beweis für Courage, Meinungen, welche man für gefährlich, irreführend oder unmoralisch hält, zu verbieten.

[Couragiert wohl, aber auch gemeingefährlich säumig würde somit die liberale Mentalität der totalen Meinungsfreiheit gegenüber Neo-Nazis, Neo-Stalinisten, Islamisten und ähnlichen „Freidenkern“ verfahren. Warum denken die Verfassungen der meisten Demokratien in Europa nicht wie unser Autor? Warum können sie sich den Luxus der totalen Meinungsfreiheit nicht leisten? Weil er zu teuer käme, würde man diese Ware unseren meinungsanbetenden Bauernfängern abkaufen. - Zur Erinnerung Artikel 10 der Europäischen Menschenrechtskonvention/ Freiheit der Meinungsäußerung (Aus Abschnitt I – Rechte und Freiheiten, Art. 2 - 18):

(1) „Jede Person hat das Recht auf freie Meinungsäußerung. Dieses Recht schließt die Meinungsfreiheit und die Freiheit ein, Informationen und Ideen ohne behördliche Eingriffe und ohne Rücksicht auf Staatsgrenzen zu empfangen und weiterzugeben. Dieser Artikel hindert die Staaten nicht, für Hörfunk-, Fernseh- oder Kinounternehmen eine Genehmigung vorzuschreiben.“

(2) „Die Ausübung dieser Freiheiten ist mit Pflichten und Verantwortung verbunden; sie kann daher Formvorschriften, Bedingungen, Einschränkungen oder Strafdrohungen unterworfen werden, die gesetzlich vorgesehen und in einer demokratischen Gesellschaft notwendig sind für die nationale Sicherheit, die territoriale Unversehrtheit oder die öffentliche Sicherheit, zur Aufrechterhaltung der Ordnung oder zur Verhütung von Straftaten, zum Schutz der Gesundheit oder der Moral, zum Schutz des guten Rufes oder der Rechte anderer, zur Verhinderung der Verbreitung vertraulicher Informationen oder zur Wahrung der Autorität und der Unparteilichkeit der Rechtsprechung.“]

Es ist ein großer Unterschied, ob man eine Behauptung für richtig hält, weil sie trotz jeder Gelegenheit zum Widerspruch alle Angriffe überstanden hat, oder ob man eine Behauptung für richtig hält, weil man ihre Widerlegung untersagt hat. Historische Tatsachen zu leugnen und erdrückende Beweislasten zu ignorieren, ist kein Verbrechen, sondern eine Idiotie.

[Aber zwischen „Behauptungen“ (von bloßen Meinungen) und „historischen Tatsachen“ besteht ein Unterschied, der über alle Meinungen erhaben sein sollte. Unser Autor ist von einem Baum auf einen ganz anderen gesprungen, ohne dies bemerkt zu haben. ]

Hier ist nicht die Justiz zuständig, sondern die Psychiatrie. Dummheit und Propaganda begegnet man nicht mit Zensur, sondern mit allen Mitteln öffentlichen Widerstreits. Überzeugungskraft erhält ein Urteil dadurch, daß man es berichtigen kann, sofern es falsch ist. Dies aber verlangt, daß die Mittel der Korrektur stets bereit sind, daß jedermann in seinen Worten und Gedanken frei ist.

[In diesen Tagen hat Großbritannien ein Gesetz gegen „Hasspredigten“ erlassen. Ist dies vereinbar mit des Autors Vergötzung der freien Meinungsäußerung? Wenn nicht, sollte er stürmisch für das Verbreiten von Hasspredigten eintreten, weil an diesen die Meinungsfreiheit der westlichen Welt einen tollen und großartigen Probiestein gefunden hätte.]

Wie die Geschichte der Ideen zeigt, triumphiert die Wahrheit nur selten über Macht und Verfolgung.

[Eine dumpfe Behauptung und Meinung; das Gegenteil dürfte wahr und historische Tatsache sein, historisch erwiesen an der Niederlage von Nationalsozialismus und Kommunismus. Und

gerade wenn die Wahrheit ständig von „Macht und Verfolgung“ - eine überaus dürftige Abstraktion - unterdrückt würde, müsste man um so mehr den „Ideen“ zum Erfolg verhelfen.] Es ist eine historische Sentimentalität zu glauben, die Wahrheit gelange früher oder später von selbst ans Tageslicht.

[„Von selber“ allerdings nicht, aber doch durch die Arbeit der Wahrheit selbst; alles andere wäre doch nur wieder „Macht“ und (Meinungs)Trug.]

Jahrhunderte dumpfen Irrglaubens und geistiger Tyrannei hinderten Generationen von Menschen am selbständigen Gebrauch der Vernunft. Denkverbote lullen auch heute noch viele Zeitgenossen in wohlige Torheit ein.

[Die Aufhebung aller Denkverbote muß noch lange nicht zu einem „selbstständigen Gebrauch der Vernunft“ führen, sie kann auch in das desorientierende Chaos des beliebigen Meinungspalavers führen. Man beobachte etwa den Meinungsjournalismus unserer Tage, der dem einst noch gesuchten Qualitätsjournalismus weithin beseitigt hat.]

Weil Menschen für Irrtümer ebenso empfänglich sind wie für die Wahrheit, bedürfen sie der Gedankenfreiheit. Denn nur der Widerspruch kann sie vor intellektueller Trägheit und Leichtgläubigkeit bewahren.

[Dieses „nur“ ist unsinnig und totalitär, denn immer nur zu widersprechen, ist lediglich als pubertär. - Daß die Freiheit des Gedankens eine *conditio sine qua non* für Wahrheitsfindung ist, versteht sich; aber sie bliebe unerfüllt und selbstwidersprüchlich, behauptete sie diese Freiheit des Denkens überhaupt als die zu erreichende oder gar schon erreichte Wahrheit. Freiheit ist ein hohes Gut, aber das Gute ist das höchste, könnte man als Bonmot formulieren. Nicht zufällig finden wir daher im Artikel 11 der „Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte“ von 1798 die Meinungsfreiheit als eines der vornehmsten Menschenrechte, nicht aber als allgemeinstes Recht, aus dem die anderen abzuleiten wären, formuliert: "un des droits le plus précieux de l'homme". Und schon damals war klar, dass dieses Recht durch Schranken in den Vorschriften der allgemeinen Gesetze, in den Jugendschutzbestimmungen und persönlichen Ehrbestimmungen usf beschränkt werden muß.]

Nichts darf von der Freiheit der Gedanken ausgenommen werden. Auch das Heiligste kommt nicht zu Ehren, ehe der Teufel nicht alles dagegen gesagt hat. Da aber der böse Advokat um weitere Einwände niemals verlegen sein wird, ist absolute Gewißheit schwerlich zu erlangen.

[Also hat uns der Teufel in fester Hand. Der moderne Sophist ist sich für kein Spiel mit dem Feuer zu schade. Hitler hätte seine Freude an ihm.]

Es ist dem Dämon auch gestattet, die Sache auf die Spitze zu treiben, sich der Polemik, des Spotts oder der Verlästerung zu bedienen. Das gemütvoll Plädoyer für Sittsamkeit und Toleranz, wie es hierzulande üblich ist, soll nur die eigene Trägheit schützen. Im Reich der Religion entstehen mitunter manch obskure Frömmeleien, über die man sich nur schwer das Gelächter verkeifen kann. Ein jeder mag glauben, was er will, aber er kann nicht erwarten, daß andere für heilig halten, was er selbst für heilig hält.

[Das erwartet auch niemand von einem Unheiligen und Arreligiösen; aber warum soll dessen pseudosakrale Gedankenfreiheit nicht gleichfalls zu Lächerlichkeiten sonder Zahl führen können?]

Die Kritik der Religion ist mitnichten abgeschlossen. Aber mit der Traditionslast theologischen Scharfsinns und dem Fanatismus der Halbgläubigen möchte es kaum jemand aufnehmen. Ein Argument, das nicht für den Extremfall genügt, das taugt überhaupt nichts. Die alte Einsicht, daß alle Götter Erfindungen von Menschen sind, wäre unwahr, wenn sie nicht auch auf den einen, einzigen, allmächtigen Gott zuträfe.

[Der alte Feuerbach lässt grüßen. An unserem Autor sind zweihundert Jahre Kritik an der Religionskritik spurlos vorübergegangen. Ein Bildungsproblem.]

Warum aber soll eine menschliche Erfindung vor menschlicher Beurteilung gefeit sein?

[Und warum soll die Meinung, dass Gott eine menschliche Erfindung sei, vor „menschlicher Beurteilung“ gefeit sein? - An dieser Stelle ist der Umschlag der angeblich so toleranten „Meinungsfreiheit“ in ihr totalitäres Gegenteil wie unterm Mikroskop und in Zeitlupe studierbar.]

Gottesphantasien sind Vorstellungen über Gegenstände, an die man glauben, von denen man aber zuletzt nichts wissen kann. Gotteslästerung ist daher ein Ding logischer Unmöglichkeit. Wie soll man jemanden beleidigen, der nicht existiert? Zeus und Hera, Odin und Frigga, Hunabku und Ixchel kann man ebensowenig schmähen wie Einhörner oder Wolpertinger, auch wenn Menschen, die an die jeweiligen Götter glauben, gelegentlich vorgeben, sich beleidigt zu fühlen.

[Wie wäre es mit dem Versuch, nochmals Kants „Meinung“ über den Unterschied von Meinung, Glauben und Wissen zu studieren?]

Über etwas, dessen Existenz prinzipiell unbestimmbar ist, kann man alles und nichts sagen. In keinem Fall folgt aus der metaphorischen Rede über Gott eine einzige wahre oder falsche Beschreibung einer Wirklichkeit, welche unabhängig vom Glauben derer existiert, die diese Rede pflegen.

[Tautologien solcher Art sollten einem Wissenschaftlicher nicht unterlaufen. - Verschiedene Religionen haben verschiedene Gottesvorstellungen: wer hätte das gedacht?]

Ähnlich verhält es sich mit dem leidigen Problem der weltlichen Übel. Entweder will der allmächtige Gott die Laster und Übel beseitigen und er kann es nicht, oder er kann es und will es nicht, oder er will es nicht und kann es nicht, oder er will es und kann es. Falls er es will und nicht kann, dann ist er ohnmächtig, das Gegenteil eines Gottes. Wenn er kann und nicht will, ist er mißgünstig, was Gott im allgemeinen fremd sein soll. Wenn er nicht will und nicht kann, ist er sowohl mißgünstig als auch schwach und deshalb auch nicht Gott. Wenn er aber will und kann, woher kommen dann die Übel und warum beseitigt er sie nicht?

[Fragen dieser unhaltbaren Art sollte man im Reich der Theodizee nicht stellen dürfen; aber vor den Portalen dieses Reiches ist natürlich jede Meinung erlaubt, und diese Frage wird daher immer wieder gestellt: sie meint, ihren Feind - die Illusion eines Gottes - gründlich besiegt zu haben.]

Der Ärger der Kritisierten kann unmöglich der Prüfstein dafür sein, was erlaubt ist.

[Und der Ärger bzw das Ärgernis der Kritisierenden schon?]

Jede Attacke, der man schwer entgegen kann, erregt die Gemüter, entzündet Wutausbrüche und nährt Ressentiments. Aber dies ist kein Grund, die Redefreiheit auf ein vermeintlich faires Maß zurechtzustutzen. Wo sollen die Grenzpfosten gesetzt werden? Der Groll der Unterlegenen ist kein Leitfadens für Selbstzensur.

[Also hält sich unser Autor für einen Sieger...]

Eine Freiheit, die nicht mißbraucht werden kann, ist keine. Freiheit schließt nicht die Pflicht ein, Gutes zu tun.

[Auch das noch...]

Bosheiten sind nicht das Ergebnis der Freiheit, sie sind ihr Beweis. Freiheit ist keine Tugend, sondern die Voraussetzung aller Tugend.

[Wenn die Freiheit zugleich Voraussetzung von Bosheit und von Tugend sein soll, dann wäre doch wohl anzuraten, aufs Neue und tiefer über diesen Widerspruch im Land der freien Meinung nachzudenken. - Das Erschreckende an der freien Meinungsäußerung ist schon

deren Selbstvertrauen, sie habe die Wahrheit durch Öffnen des Mundes und Verlauten von Lauten gepachtet.]

Selbst wenn alle Wahrheiten bereits bekannt wären, so könnte man dennoch auf die Redefreiheit nicht verzichten. Sie schützt vor übereilter Zustimmung, vor dem Schlummer der unbestrittenen Meinung. Der Konsens, der auf Beweise glaubt verzichten zu können, endet in Konformismus, Unmündigkeit und blindem Gehorsam. Denn die Gründe für eine Behauptung bestehen zu einem guten Teil in der Widerlegung der Scheingründe der Gegenseite. Sobald kein Gegner mehr in Sicht ist, schlafen Intellektuelle auf ihrem Vorposten ein. Sie verlernen sogar die korrekte Verwendung ihres geistigen Handwerkszeugs: den Unterschied zwischen Tatsachen, Normen und Fiktionen, zwischen Aussagen und Aufforderungen, Ursachen und Gründen, zwischen Behauptungen und Meinungen, Prognosen und Szenarien.

[Auffällig die Virtuosität des rituellen Wiederholens immer derselben rhetorischen Figuren und Beschwörungen. Ein Ersatz für die ausgebliebenen Argumente in der Sache.]

Auf die Waffen der Kritik und den Anspruch auf Wahrheit haben die Anhänger des modischen Kulturrelativismus längst verzichtet. Im Namen der Eintracht möchten sie Andersgläubige keinesfalls behelligen. Solch geistiges Appeasement ebnet jenen den Weg, die sich mit den Waffen der freien Rede noch nie begnügt haben.

[An dieser Stelle möchte sich unser Autor offensichtlich als Verteidiger der westlichen Werte gegen die islamistische Bedrohung profilieren. Er tut dies jedoch mit einem „Anspruch auf Wahrheit“, den er in seinem Beitrag zugleich destruiert hat. - Wir sehen: Die Vergötzung willkürlicher Gedanken- und hohler Meinungsfreiheit ist noch viel relativistischer als jeder „Kulturrelativismus“. Und gefährlicher; denn ein Meinungsritze, der dem Anderen (etwa einem „archaisch“ Religiösen) mitteilt, er sei im Grunde ein Dummkopf, darf sich nicht wundern, wenn er gegebenenfalls ohne Rübe zu Mutter Erde sinkt.]

Textvorlage: DIE WELT, 8. April 2006

Kommentartext: April 2006